

gaben für die Attribute eine Erleichterung. Während dieselben zuletzt in Landshut jährlich ungefähr 11,000 fl. erheischt hatten, betrug dieselbe Ausgabe in dem ersten Lustrum in München im Durchschnitte 9500 fl., und dabei blieb es in der Hauptsache noch geraume Zeit. In der neueren und neuesten Zeit ist dieses freilich anders geworden. Neue Attribute sind entstanden und die Zuschüsse für die schon vorhandenen sind fast alle namhaft erhöht worden, so daß der Aufwand aus Universitätsfonds für dieselben zur Zeit über 21,000 fl. beträgt. Doch diese neuere Gestaltung ist Ihnen allen so wohl bekannt, daß es, auch wenn die Zeit dieses erlaubte, überflüssig erscheint, näher davon zu sprechen³⁶⁾. Nur eines Punktes will ich dabei noch erwähnen. Ein neues Attribut, mit Mitteln ausgestattet, wie kein anderes, das den Interessen der medizinischen Fakultät zu dienen bestimmt ist, die Reisinger'sche Stiftung, befindet sich eben im Stadium der Ausführung. Da der Baufond den Allerhöchst festgestellten Betrag von 50,000 fl. erreicht hat, so ist die Specialkommission nun mit den Verhandlungen über den Vollzug beschäftigt.

Damit bin ich auf dem Boden der Gegenwart angelangt, die mich mahnt, ihr neben der Vergangenheit auch ihr Recht zu lassen. Dem Herkommen entsprechend habe ich Ihnen vorerst einen Ueberblick der Ereignisse des vorhergehenden Jahres mitzutheilen, welche für die Corporation unmittelbar oder mittelbar von Wichtigkeit sind. Darunter ragt vor Allem die k. Entschließung vom 31. Juli v. Jrs. hervor, welche einer namhaften Zahl von Professoren Erhöhung ihrer Besoldungen gewährt hat, um diese dadurch einerseits den Zeitverhältnissen entsprechender zu normiren und andererseits das Mißverhältniß in etwas auszugleichen, welches innerhalb des Kreises der Betheiligten in diesem Punkte bestand. Hätte es noch eines Beweises be-

36) Auch Schenkungen wären aus dieser Zeit noch zu erwähnen, z. B. eine solche des Apothekers Schmidt in Wunsiedel an das mineralogische Cabinet im Jahre 1848 u. a.

durft, daß der durchlauchtigste Schirmherr unserer Universität die wahren Interessen derselben stets zu würdigen und zu befriedigen weiß; dieser Akt allein würde ihn schlagender wie kein anderer zu liefern vermögen. Für die Corporation und ihre sämmtlichen Angehörigen liegt darin ein neuer Sporn, auch ihrerseits mit Aufgebot aller ihrer Kräfte für das Wohl und die Ehre der Universität zu arbeiten.

Als fernere Beweise des allerhöchsten Wohlwollens darf ich Ihnen die Auszeichnungen in's Gedächtniß rufen, deren mehrere meiner Collegen gewürdigt worden sind.

Es wurde nämlich im Laufe des Jahres

dem Stiftsprobste Prof. Dr. v. Döllinger und

dem Hofrath Prof. Dr. v. Dollmann das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone;

dem Prof. Dr. Pettenkofer der Maximilians-Orden für Wissenschaft und Kunst;

dann den Professoren Dr. Kunstmann, Dr. Maurer und Dr. Streber das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen.

Außerdem erhielt:

Stiftsprobst Dr. v. Döllinger von Sr Majestät dem König Ferdinand II. das Ritterkreuz des Stern-Ordens Franz I. und ward

Prof. Dr. Pettenkofer zum Mitgliede der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher und der medicin. Societät zu Athen ernannt.

Veränderungen in dem Lehrpersonal der einzelnen Fakultäten sind im Ganzen nur wenige vorgekommen, die sich auf die medizinische und philo-

sophische Fakultät beschränken. Durch Allerhöchste Entschlieſung vom 6. Januar l. J. ist, was zunächst die medicinische Fakultät angeht, der bisherige Privatdocent Dr. Nußbaum zum ordentlichen Professor der Chirurgie und Augenheilkunde ernannt und ihm eine II. chirurgische und Augenklinik am allgemeinen Krankenhause dahier übertragen worden. Unter dem 24. August v. J. war der Privatdocent Dr. Aug. Rothmund zum außerordentlichen Professor in der medicin. Fakultät befördert worden. Dem Oberarzte der hiesigen Kreisirrenanstalt Dr. August Solbrig wurde mit Allerhöchster Entschlieſung vom 12. Sept. v. J. eine Honorarprofessur für Psychiatrie verliehen; unter dem 21. Juni d. J. ward dem Privatdocenten Dr. Aloys Martin das Prädikat eines Honorar-Professors der Medicin ertheilt. Dr. Horn ist auf Grund einer Allerhöchsten Verfügung vom 29. September 1859 seiner Funktion als Privatdocent enthoben worden.

Die Chronik der philosophischen Fakultät habe ich leider mit einer Todesnachricht, der einzigen im abgelaufenen Jahre, aber einer inhaltschweren zu eröffnen. Dieselbe hat nämlich den Verlust ihres Seniors zu betrauern. Friedrich von Thiersch war unter dem 15. Dez. v. J., „seinem Ansuchen entsprechend, unter wohlgefälliger Anerkennung seiner langjährigen, mit hingebender Treue und seltenem Eifer geleisteten ausgezeichneten Dienste“ in Ruhestand versetzt worden, den zu genießen ihm nur wenige Wochen noch beschieden waren; denn schon am 25. Februar l. J. segnete er noch ruhigen und klaren Sinnes das Zeitliche. Er war geboren am 17. Juni 1784 zu Kirchseidungen bei Freiburg an der Unstrut. In Schulpforte, dann in Leipzig und Göttingen trefflich vorbereitet, wurde er 1807 auf Heyne's Empfehlung Hilfslehrer am Gymnasium in Göttingen. 1809 folgte er einem Rufe der bayerischen Regierung nach München als Professor des neuerrichteten Gymnasiums, von dem er 2 Jahre später an das Lyceum und die Akademie vorrückte. Die Bestrebungen, die er schon in Göttingen begonnen, um die klassischen Studien zu heben und die gelehrten Anstalten zu verbessern, fand er hier Gelegenheit vielseitig zu bethätigen und sie

waren, wenn auch anfänglich unter manchen Kämpfen und Anfeindungen, vom besten Erfolge gekrönt. Wir brauchen nur an die Gründung des philologischen Seminars im Jahre 1812 und an seinen Antheil an der Organisation der gelehrten Schulen zu erinnern, um das Gesagte zu bekräftigen. Bei der Versetzung der Universität nach München ward er zum ordentlichen Professor der Philologie ernannt und das von ihm gegründete Seminar mit der Universität in organische Verbindung gebracht. Bald darauf ernannte ihn der König „in würdiger Anerkennung seiner vorzüglichen Verdienste um die griechische Sprache und Literatur und seines thätigen Eifers für die Sache der nothleidenden Griechen“ zum Hofrath. Zweimal versah er in schwierigen Zeiten das Amt eines Rectors der hiesigen Universität (1830 u. 1847). Während seines zweiten Rektorates (am 19. Febr. 1848) übertrug ihm der König die Stelle des Vorstandes der Akademie der Wissenschaften und damit in Verbindung die Funktion des General-Konservators der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates — zunächst auf die verordnungsmäßige Dauer von 3 Jahren, nach deren Ablauf er jedoch jedesmal wieder zu dieser Würde berufen ward. Erst die allerhöchste Verfügung vom 15. Dez. v. J. enthob ihn seiner Bitte Folge gebend auch von diesem Amte. Von der Erhebung Thiersch's zum Geheimrath (1852), dann von der Verleihung vieler bayerischer und auswärtiger Orden an denselben will ich nur in so ferne Erwähnung thun, als sie Zeugniß geben, in welchem hohem Grade er allseitig geehrt, und wie man diesem Gefühle auch äußerlichen Ausdruck zu geben bestrebt war. Es war ihm die Freude beschieden, bei seinem Doktorjubiläum (1858) sich zu überzeugen, daß er eine reiche Zahl von begeisterten Anhängern und Schülern in Bayern und Deutschland zähle und mit dieser Ueberzeugung schied er ruhig und milde, wie er gelebt, aus unserer Mitte. Wir haben in ihm einen Mann verloren, der sich aus dem klassischen Alterthume nicht bloß eine reiche Fülle von Wissen, sondern ein stets wohlwollendes, maßvolles Wesen zu eigen gemacht hatte und der in den Annalen unserer Hochschule so lange mit Ehrfurcht ge-

nannt werden wird, als Humanität und Bildung nicht leere Worte geworden sind³⁶⁾.

36) Eine Uebersicht der Schriften des Verlebten wird vielleicht manchem Leser erwünscht sein. Wir lassen daher hier eine solche folgen (nach einer Zusammenstellung von Dr. v. Lützow.):

I. Alterthumswissenschaften.

A. Grammatik.

1) Tabellen, enthaltend eine Methode, das griechische Paradigma einfacher und gründlicher zu lehren. Göttingen 1808; 2te Aufl. 1809; 3te Aufl. 1813.

Französische Uebersetzung davon durch F. M. C. Jourdon. Paris 1822.

2) Ueber Ellipsen und Pleonasmen der griechischen Sprache; Senaer Allg. Lit. Zeitung v. J. 1808.

3) Griechische Grammatik, vorzüglich des homerischen Dialekts. Leipzig 1812; 2te Aufl. 1818; 3te Aufl. 1829.

Englische Uebersetzung, nach der 3ten Aufl. von V. K. Sanford Esq., durch dessen Tod indeß das Erscheinen des 2ten Theiles (Syntax) gehindert ward.

4) Griechische Grammatik zum Gebrauche für Schulen. Leipzig 1815; 2te Aufl. 1819; 3te Aufl. 1829; 4te vermehrte Aufl. 1855.

Uebersetzung in's Neugriechische von Emanuel Photiades, München. Die Grammatik von Gennadios giebt Th.'s Grammatik mit wenigen Aenderungen wieder.

5) Hilfsbücher zur Erlernung des Griechischen nach den beiden Grammatiken der griechischen Sprache. 1ter Theil Leipzig 1822.

(Die Beispiele über die Syntax zum Uebersetzen sind von Prof. Franz Höger.)

6) Abhandlungen in den von Thiersch gegründeten und redigirten „Acta Philologorum Monacensium,“ 1812—29, Tom. I—IV, Fasc. 1:

a) Dissertatio de verborum modis, quibus apud Homerum tempora et causae indicantur, 2 Theile nebst Epimetrum, Tom. I, Fasc. 1, 2 und 4.

b) Dissertatio, qua leges de usu modorum apud Homerum contra Hermanni dissertationes defenduntur, Tom. I, Fasc. 4.

An sonstigen Veränderungen, die in dem Lehrpersonale der philosophischen Fakultät stattgefunden haben, sind zu erwähnen:

c) Additamenta ad Hermanni editionem secundam Vigeri nec non ad Boeckhii notas criticas in Pindarum, Tom. II, Fasc. 1, 2.

7) Abhandlungen in den Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften, philol.-philolog. Klasse.

a) Ueber die Sprache der Lakonen, Denkschr. Bd. XII, 1835.

b) Disquisitiones de analogiae graecae capitibus minus cognitis part. I—III, Bd. XXVII, XXX, XXXIII, 1852, 55, 58.

8) Vorträge auf den Philologen-Versammlungen:

a) Ueber Parallelgrammatik, Gotha 1840 und Bonn 1841.

b) Ueber die Erhaltung der altgriechischen Sprache in dem neugriechischen Dialekte, Bonn 1841.

c) Ueber die Aussprache des Griechischen, mit Andeutungen über die rhythmische Lesung griechischer Gedichte, Erlangen 1851.

B. Kritik und Cregeese, Schriftsteller-Ausgaben.

1) Specimen editionis Symposii Platonis, inest et quaestio, qua Alcaeo carmen vindicatur, quod vulgo Theocriti putaverunt. Dissertatio, quam pro . . . facultate legendi rite adipiscenda die XXVII. Aug. MDCCCVIII. def.

2) Lyrische Anthologie, eine Auswahl von Gedichten aus Pindar, den Tragikern, Aristophanes, mit exegetischen Anmerkungen und einem kritischen Anhang, als Beilage zu Friedr. Jakobs' Elementarbuch der griechischen Sprache. 3te Aufl. 1826.

3) In den „Acta Philoll. Monacc.“ s. oben.

a) De copiis Victorianis in Homerum, Hesiodum, Pindarum et Tragicos, Tom. I, Fasc. 2.

b) Schedae criticae de rebus, quae ad epopoeos Graecorum spectant. Pars I, Tom. I, Fasc. 2.

c) Observationes in varios scriptores graecos et latinos, Pars I (Thucydides), Tom. III, Fasc. 2; Pars II, Fasc. 3.

d) Theophrasti Characteres quinque priores cum prooemio et sedecim sequentium partibus nunc primum genuina forma publicati. E codice quondam Augustano descripsit Christ. Wurmius cum Epilogo edidit Fr. Th., Tom. III, Fasc. 3.

Unter dem 26. Juli v. Jz. ist der außerordentliche Professor Dr.

- e) De gnomis carminibus Graecorum, Pars I, Tom. III, Fasc. 3, Pars II, Fasc. 4.
- 4) Πινδαρου τὰ σωζόμενα. Pindar's Werke. Urschrift, Uebersetzung in den pindarischen Versmaaßen und Erläuterungen. 2 Theile, Leipzig 1820.
- 5) Abhandlungen in den Denkschriften der Akademie, f. o:
- a) Ueber die Gedichte des Hesiodus, Bd. IV. 1813.
- b) Aristophanea, Bd. XII, 1835.
- c) Ueber die dramatische Natur der platonischen Dialoge, Bd. XV, 1838; vgl. gelehrte Anzeigen der Akademie, Bd. II. p. 1018.
- d) De locis quibusdam Aeschyli lacunosis aut versuum transpositione sanandis, Bd. XXIV, 1848.
- e) De locis in P. Cornelii Taciti vita Agricolae lacunosis, Bd. XXIV, 1848.
- 6) Vorträge auf den Philologen-Versammlungen, f. o:
- a) Ueber die Einheit der Ode des Horatius an Archytas, Erlangen 1851.
- b) Ueber den Zorn der Diana gegen die Atriden nach dem äschyleischen Agamemnon, ebendas.
- c) Ueber Cicero's Nachrichten von den servianischen Centurien, Bonn 1841.
- C. Archaeologie, Antiquitäten, Epigraphik.
- 1) Epitaphium in Athenienses, qui in pugna ad Potidaeam ceciderunt, nunc primum editum Monachii Bavarorum anno MDCCCXVI, mense Januario.
- Dazu eine Abhandlung: De Epitaphio etc. in den „Acta Philoll. Monacc.“ f. oben, Tom. II, Fasc. 3, abgedruckt in den „Inscriptiones graecae vetustissimae“ von H. J. Rose, 1825, pag. 370 sq.
- 2) Vorläufige Nachricht vom Antiquarium in München. 1825.
- 3) Abhandlungen in den Denkschriften der Akademie, f. oben:
- a) Ueber das Grabmal des Alyattes, Bd. XII, 1835.
- b) Ueber die vasa murrina der Alten, ebendas.
- c) Ueber Paros und parische Inschriften, ebendas.

Brantl zum ordentlichen Professor der klassischen Philosophie, am 18. Dez.

- d) Ueber das Dnyrgefäß in der k. preuß. Sammlung geschnittener Steine zu Berlin, Bd. XV, 1837.
- e) Ueber Henkel irdener Geschirre mit Inschriften und Fabrikzeichen aus dem äußern Kerameikos von Athen, Bd. XV, 1838.
- f) Ueber die Topographie von Delphi, Bd. XVIII, 1841.
- g) Ueber die hellenischen bemalten Vasen mit besonderer Rücksicht auf die Sammlung Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern, Bd. XXI, 1844.
- h) Ueber das Gerechttheum auf der Akropolis zu Athen, 1te Abh. Bd. XXIV, 1849, 2te Abh. 1852.
- i) Ueber die neuesten Untersuchungen des Gerechttheums u. s. w. 1853.
- k) Epikriss der neuesten Untersuchungen des Gerechttheums, Bd. XXXIII, 1857.
- l) Ueber das *ὄμηρα* bei Pausanias. Eine Beilage zur Epikriss u. s. w. 1857.
- 4) Abhandlungen in den Jahresberichten der Akademie:
- a) Ueber eine tabula honestae missionis im k. Antiquarium dahier und die Bruchstücke von zwei andern, Bericht von 1827—29, p. 24.
- b) Ueber den cinctus Gabinus, ebendas. pag. 29.
- c) Ueber eine patera Etrusca des k. Antiquariums, Bericht von 1829—31, pag. 53.
- d) Bemerkungen über ein von Winkelmann herausgegebenes Relief im k. Antiquarium, ebendas. pag. 60.
- e) Ueber ein auf der Insel Rheneia bei Delos gefundenes Epitaphium, Bericht von 1831—33, pag. 61.
- 5) Abhandlungen in den gelehrten Anzeigen und Bulletins der Akademie:
- a) Erklärung einer alten Vase, Bd. XIX, pag. 938.
- b) Ueber die bei Langwied und Nordendorf entdeckten Alterthümer, Bd. XX, pag. 9.
- c) Ueber die Entdeckung assyrischer Alterthümer zu Khorsabad, ebendas., pag. 189.
- d) Bemerkungen über neu aufgefundene Werke in Terracotta, Bd. XXI, pag. 881.

desselben Jahres der bisherige Ehrenprofessor Dr. Franz Löher zum ordent-

- e) Ueber zwei zur Aufhellung von Gebräuchen und Geschichten alter Völker wichtige Inschriften, Bd. XXIV, pag. 273.
- f) Ueber die im Jahre 1849 zu Rom gefundene Marmorstatue eines Aporyomenos, Bd. XXXI, pag. 361.
- g) Ueber die vorhomerischen und vorachäischen Zustände von Griechenland Bd. VII, p. 1019.
- 6) Ueber die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen. 2te Aufl. München 1829.
Die erste Auflage erschien in der Form akademischer Reden aus den Jahren 1816, 1829 und 1825.
- 7) Vorträge auf den Philologen-Versammlungen, s. oben:
- a) Ueber die Bemalung antiker Sculpturwerke, Mannheim 1839.
- b) Ueber die Aufführung von dramatischen Werken der Griechen und Römer auf dem neuen Theater, Dresden 1844.
- c) Ueber die Dertlichkeiten der marathonischen Ebene und dem aus ihnen allein begreiflichen Gang der Schlacht, Nürnberg 1838.
(S. unten VI, 10.)

D. Recensionen und kleinere Aufsätze.

- 1) Ueber Plato's Leben und Schriften, besonders über die Aechtheit der Apologie und der Gesetze als Beurtheilung der Schrift von Fr. Ast über diesen Gegenstand; Wiener-Jahrb. der Lit. 1819.
- 2) Ueber Bode's Uebersetzung des Pindar nebst Probe einer neuen; Jenaer allg. Lit. Zeitg. 1819.
- 3) Ueber die Bedeutung der in Aegina gefundenen Bildsäulen; Böttigers Amalthea, Bd. I pag. 137.
- 4) Eine Anzahl Aufsätze und Recensionen zur Kunstgeschichte des Alterthums im Kunstblatt, 1821 n. 28, 1824 n. 68, 1828 n. 84, 1830 n. 100.
- 5) Intorno due Statue del Museo Vaticano e sulla espressione degli affetti nelle opere di arte antica, Lettera al Sig. Cav. Tambroni, recitata in solenne adunanza della pontifica Academia Romana di Archeologia. Roma 1823; Giornale Arcadico, vol. LII.
- 6) Ueber die neue Ausgabe der großen Iyrisch-griechischen Inschrift durch A. Fellows; Bulletins der Akademie, Bd. XVII, p. 201.

lichen Professor der Literaturgeschichte und der Länder- und Völkerkunde er-

- 7) Eine Reihe von Recensionen in den gelehrten Anzeigen der Akademie, Bd. XXVII, p. 9, Bd. XXVIII, p. 953, 1009, Bd. XXXI, p. 89, Bd. XXXII, p. 745, Bd. XXXIII, p. 537, Bd. XXXIV, p. 417, Bd. XXXV, p. 112 u. a.
- 8) Ueber Bedeutung und Umfang der Philologie; Schellings allg. Zeitschrift von Deutschen für Deutsche, 1813, Bd. I, Heft 4.
- 9) Zur Eröffnung der Philologen-Versammlung zu Nürnberg 1838.
- 10) Dankrede für das ihm überreichte Diplom, Philol. Versammlung, Erlangen 1851.

II. Pädagogik.

- 1) Ueber die Lektüre des Herodot mit Knaben nach der Odyssee. Göttingen 1808.
- 2) Ueber gelehrte Schulen mit besonderer Rücksicht auf Bayern, 4 Theile 1826 ff. Der vierte Theil enthält als Beilagen die auch besonders erschienenen Schriften:
 - a) Ueber den Zustand der Universität Tübingen seit dem 18. Januar 1829.
 - b) Ueber den angeblichen Jesuitismus und Obscurantismus des bayer. Schulplanes vom 8. Februar 1829 u. f. w.
 - c) Geschichte des bayer. Schulplanes von 1829 und seiner Revision im Jahre 1830—1831.
 - d) Ueber die neuesten Angriffe auf die deutschen Universitäten, 1837.
- 3) Ueber den gegenwärtigen Zustand des öffentlichen Unterrichtes in den westlichen Staaten von Deutschland und den anliegenden Ländern. 3 Theile, 1838 ff.
- 4) Vorträge auf den Philologen-Versammlungen, s. o.:
 - a) Ueber das Verhältniß und das gemeinsame Interesse der humanistischen und industriellen Bildung, Mannheim 1839.
 - b) Ueber einen allgemeinen Schulplan für Deutschland, Gotha 1840.
 - c) Ueber Sprach-Unterricht, Bonn 1841.
 - d) Ueber griechische Lektüre in den Gymnasien, Bonn 1841.

nannt worden. Die Privatdocenten Dr. Huber, Dr. Radlkofer und Dr.

- e) Ueber Unterricht in den alten Sprachen und die Pflicht ihn zum Behufe eines umfassenden Studiums der klassischen Litteratur zu erweitern, Bonn 1841.
- f) Ueber wissenschaftliche Militärvziehung, Dresden 1844.

III. Schriften über Neu-Griechenland.

- 1) Darstellung der Entwicklung der gegenwärtigen Griechen in der Bildung, den Wissenschaften und im öffentlichen Wohlstand; Schellings allg. Zeitschrift von Deutschen für Deutsche, 1813, Bd. I, Heft 4.
- 2) *Ἀνακρίσεις εἰς τοὺς Ἕλληνας*; in den „Acta Philoll. Monac.“ Tom. II, Fasc. 1.
- 3) Vorschlag zur Errichtung einer deutschen Legion in Griechenland, München 1821.
- 4) Eine Reihe von Aufsätzen in der Augsburger allgemeinen Zeitung von 1821—54.
- 5) Briefe über eine Reise nach und in Griechenland während der Jahre 1831 und 1832, im Morgenblatt und der Augsb. allg. Zeitung aus jenen Jahren.
- 6) *De l'État actuel de la Grèce et des moyens d'arriver à sa restauration.* 2 Theile, Leipzig 1833.
- 7) Apologie eines Philhellenen wider den Fürsten von Bücker-Muskau, München 1846.

IV. Politif, Geschichte, Ethnographie, kirchliche Schriften.

- 1) Briefe über die sächsische Schweiz, Leipzig 1807.
- 2) Betrachtungen über den angenommenen Unterschied zwischen Nord- und Süd-Deutschland. 1te Auflage anonym, München 1809, 2te Auflage mit Zusätzen und des Verfassers Namen, 1810.
- 3) Ueber Sinn und Absicht einiger Stellen der zu München erschienenen Flugschrift „Die Plane Napoleons und seiner Gegner.“ Gotha 1810. Becker. (anonym).
- 4) Reisen in Italien in Verbindung mit Schorn, C. Gerhard und L. v. Klenze. 1. Theil 1822; nicht weiter erschienen.
- 5) Geschichte des Jahres 1837 in 2 Theilen, Stuttgart 1839; historische Taschenbücher, Cotta.

Doppel³⁷⁾ wurden zu außerordentlichen Professoren befördert. In die Zahl

- 6) Biographien von Fr. Breger und H. Fr. Jakobi.
- 7) Erinnerungen an L. Dissen, in Verbindung mit F. G. Welcker und R. D. Müller, Göttingen 1842.
- 8) Politische Aufsätze in der Augsb. allg. Zeitung, seit 1832.
Darunter besonders erschienen: Staatsrechtliche Bedenken über das (erste) Patent Sr. Majestät des Königs Ernst von Hannover, Stuttgart 1837.
- 9) Ueber die gemischten Ehen; Aufsätze in der Augsb. allg. Zeitung vom J. 1846.
- 10) Ueber Protestantismus und Kniebeugung im Königreiche Bayern. Drei Sendschreiben an den Herrn geistl. Rath und Prof. Dr. Ignaz Döllinger, Marburg 1844.
- 11) Gedächtnisrede auf G. Fr. Freih. von Zentner; akad. Rede, 1837.
(vgl. unten VI. 5.)

V. Vermischte Schriften zur schönen Literatur und Kunst.

- 1) Ueber ein noch unedirtes vom Landschaftsmaler C. Rottmann aus Sicilien gebrachtes christlich-griechisches Epitaphium; in den Jahresberichten der Akademie 1827—1829, pag. 21.
- 2) Ueber die neugriechische Poesie und ihr Verhältniß zur alten, München 1828.
- 3) Allgemeine Aesthetik in zwei Büchern. Akademische Vorlesungen, Berlin 1847.
- 4) Glaucos und Philemon, eine Erzählung aus dem persisch-hellenischen Krieg, 1808.
- 5) Elegien in Wielands deutschem Merkur, 1807.
- 6) Cäcilia, eine Sammlung Lieder, componirt von Fr. Richter.
- 7) Lieder und Erzählungen im Morgenblatt und in Almanachen, 1810 und 1814.
- 8) Sicilianische Sonette. München, Kaiser 1847.
- 9) Das Fest im Gebirge. München 1825.
- 10) Antiope, eine Tragödie, zum Theil gedruckt in den deutschen Theebältern 1840 und in der Caritas 1842.

der Privatdocenten wurden aufgenommen: Dr. Winkler (21. Okt. 1859), Dr. Jul. Weizsäcker (15. Febr. 1860) und Dr. Kluckhohn (21. Mai 1860). Ausgetreten aus dem Verbande des Lehrkörpers sind: der Ehrenprofessor Dr. Georg Voigt, dann der Privatdocent Dr. Bohn, beide um einem von auswärts erhaltenen Rufe zu folgen, und der Privatdocent Dr. Wilhelm Mair.

Das gesammte Lehrpersonal der Universität besteht demgemäß am heutigen Tage in

60 ordentlichen Professoren

10 außerordentlichen „

11) Portae *Κουροτρόφῳ κτλ.*.. Sacra saecularia .. gratulatur puerisque et juvenibus quos nunc materna cura alumnos fovet. *Ἐπιφθόν κτλ.* 1843.

12) Anthologia carminum graecorum auctoribus Fr. Jacobsio et Fr. Th. in den „Acta Phill. Monacc.“

VI. Akademische und Universitätsreden allgemeineren Inhalts.

- 1) Ueber Stiftung und Bestimmung der Akademie der Wissenschaften zu München, 1849.
- 2) Ueber die praktische Seite wissenschaftlicher Thätigkeit; akad. Rede 1850.
- 3) Ueber die wissenschaftliche Thätigkeit der Akademie der Wissenschaften während der Periode 1848 — 1851; 1851.
- 4) Ueber die wissenschaftliche Seite der praktischen Thätigkeit; akadem. Rede 1852.
- 5) Akad. Rede am 27. November 1852, nebst einer Darstellung über das Leben von J. A. Schmeller, 1853.
- 6) Akad. Reden zur Vorfeier des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Bayern; 1849, 1853, 1855, 1858.
- 7) Reden am Stiftungstage der Akademie, 1850, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857.
- 8) Reden in den öffentlichen Sitzungen der Akademie am 28. November 1855, 1856, 1857.
- 9) Rektoratsreden, München 1830, 1847.
- 10) Gratulationschrift im Namen der Universität: Ludovico I. Bavariae regi . . . et Theresiae reginae . . . tori genialis quinque lustra

15 Honorar-Professoren
20 Privatdocenten
zusammen in 105 Lehrern³⁸⁾.

Den Doktorgrad haben im verwichenen Jahre errungen: 7 Theologen, 1 Jurist, 34 Mediziner, 4 Philosophen, im Ganzen 46. — Hätte nicht mein Vorgänger im Amte so einläßlich von dem Promotionsrechte der deutschen Universitäten gesprochen, und die Pflichten auseinander gesetzt, welche ihnen dasselbe in Bezug auf die Art seiner Ausübung auferlegt, so würde ich der Versuchung kaum widerstanden haben, heute ausführlicher davon zu reden. Allein unter den obwaltenden Umständen hätte ich nur Bekanntes wiederholen können. —³⁹⁾

feliciter peracta pie gratulatur Univ. L. M. Monac. edita dissertatione, qua probatur, veterum artificum opera veterum poetarum carminibus optime explicari, 1830.

11) Ueber die Einrichtung des philologischen Seminars der L. M. Universität; in den „Acta Phill. Monacc.“ Tom. I und III.

37) Die beiden Ersteren durch Dekrete vom 26. Juli v. Js., der Letztere durch Dekret vom 15. Mai l. Js.

38) Dazu kommen noch 4 Lektoren der englischen Sprache und der romanischen Sprachen.

39) Da der Versuch zu unserm Bedauern mißlungen ist, sich über die Bedingungen, unter welchen die Promotion zu den akademischen Graden auf den deutschen Universitäten statt finden könne und solle, im Wege der Verhandlungen zu verständigen, so bleibt zur Bekämpfung des Mißbrauches des Promotionsrechtes nur die Presse übrig. Ich habe im vorigen Herbst einen eclatanten Fall der Art, von der medicinischen Fakultät in Gießen ausgegangen, zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Der akademische Senat von Gießen hat in seiner Erwiederung darauf, die Thatfachen übergehend, von Klatsch u. s. w. gesprochen. Wäre mir's darum zu thun gewesen, so hätte ich allerdings reichen Stoff dazu gehabt. Es war weiter nichts nöthig, als eine kurze Biographie des Promovirten zu veröffentlichen oder die näheren Verhältnisse eines etwas früher bei derselben Fakultät promovirten, hier im

Was die Frequenz unserer Universität betrifft, so hat sich dieselbe so günstig gestaltet, als es unter den bestehenden äußeren Verhältnissen möglich ist. Abgesehen davon, daß die Zahl derjenigen, welche den höheren Studien sich widmen, in allen deutschen Staaten, hier mehr dort weniger abgenommen hat⁴⁰⁾, ward auch in diesem Jahre ein nicht unbeträchtlicher Theil der Studierenden zum Waffendienste einberufen. Unsere Universität zählte im vorigen Winter 1209 akademische Bürger, im laufenden Semester 1200, worunter sich 175 resp. 177 Nichtbayern befinden.

Eine Vergleichung mit den übrigen deutschen Universitäten wird Ihnen den Beweis liefern, daß unsere Universität nach wie vor, von den österreichischen abgesehen, Berlin am nächsten steht. Es studiren nämlich in

Veterinär-Examen durchgefallenen Menschen zu erzählen u. s. w. Wenn aber meine Artikel auch schon in der Fassung, wie sie gedruckt wurden, Skandal erregten, habe ich das zu verantworten? Wie reimt sich mit diesem Vorwurfe, daß man in Gießen seit den Artikeln, (wie ich aus verlässigster Quelle weiß) für nöthig fand, fortan strengere Forderungen an die Promovenden zu stellen? Mehr als meine Artikel konnte die Abwehr des Dekan Phöbus dem akademischen Senat zu Gießen Veranlassung zur Beschwerde geben. Wer einen Akt wie den fraglichen zu vertheidigen den eigenthümlichen Muth hat, der verunglimpft die gelehrte Corporation, als deren Organ er spricht, in einem geradezu unheilbaren Grade! Die Anklagen, welche jeder Unbefangene in der Phöbus'schen Broschüre gegen das Gebahren der einschlägigen Fakultät findet, wiegen doppelt schwer, weil sie mit Rücksicht auf ihre Quelle als Geständnisse zu betrachten und daher vollkommen erwiesen sind. Bei dieser Sachlage und da ich die persönlichen Ausfälle der die Zurechnungsfähigkeit in Frage stellenden Gereiztheit des Verfassers zuschreiben muß, hielt ich nicht für angemessen, auf den Inhalt der Broschüre irgend Etwas zu erwiedern.

40) Den bayerischen Universitäten schadet insbesondere noch die Ungunst, in welcher der Universitätsbesuch bei den Bischöfen des Landes steht, — eine Ungunst, welche die Universitäten nicht verschuldet haben.

Berlin	im Sommersemester	1398
Leipzig	" "	874
Bonn	" "	820
Breslau	" "	754
Halle	" "	724
Göttingen	" "	716
Tübingen	" "	713
Würzburg	" "	607
Heidelberg	" "	600
Erlangen	" "	501
Jena	" "	470
Gießen	" "	356
Freiburg	" "	302
Greifswald	" "	279
Marburg	" "	229 ⁴¹⁾ .

Diesen Notizen über die Frequenz gestatten Sie mir auch dieses Jahr eine Bemerkung über die Sterblichkeit unter unsern Studirenden beizufügen;

41) Zur Veranschaulichung der Frequenz-Verhältnisse unserer Universität erlaube ich mir noch folgende Uebersicht beizufügen:

	Theo- logen.		Juristen		Came- ral.		Forst- cand.		Medici- ner.		Chir- rurgen		Pharma- zeuten.		Philo- logen u. Philo- sophen		Zusammen.	
	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.	Inl.	Ausl.
Sommersemester 1859	124	16	390	39	22	13	3	—	123	30	—	—	24	16	323	39	1009	153
Wintersemester 18 ⁵⁹ / ₆₀	120	15	404	37	24	10	10	1	113	35	—	—	29	16	334	61	1034	175
Sommersemester 1860	110	23	414	41	18	9	12	1	112	39	1	—	20	12	336	54	1023	177

sie war in dem verfloffenen Jahre noch geringer, als im vorletzten, indem im Ganzen nur 6 Studirende gestorben sind. —

Ehe ich der letzten Aufgabe des Tages genüge, nämlich die Ergebnisse der Bewerbungen um die Preisfragen verkünde, und die für das künftige Jahr gestellten Ihnen eröffne, sei es mir noch gestattet, dem Fleiße und der Haltung der Studirenden hier öffentlich die Anerkennung auszusprechen, die ihr gebührt. Sie haben bei aller Theilnahme, welche sie dem Vaterlande und seinen Interessen zuwenden, nie die Grenzen der Mäßigung überschritten, und werden sie, deß bin ich sicher, auch nie überschreiten.

1. Die theologische Fakultät hat für das Studienjahr 1859/60 zur Preisbewerbung das Thema aufgestellt:

„Beurtheilende Darstellung der ethischen Grundsätze des Tertullian.“

Es wurde der Fakultät rechtzeitig blos eine Abhandlung eingereicht mit dem Motto:

„But ignorance of evil doth not save from evil.“

Die Fakultät sieht sich nun zwar gegenüber den strengen Anforderungen, welche sie für die Ertheilung des Preises geltend machen zu müssen glaubt, außer Stand, dieser Abhandlung, wie sie vorliegt, den Preis zuzuerkennen, kann jedoch nicht umhin, dieselbe als anerkennenswerthen Versuch eines fleißigen und talentvollen Schülers einer öffentlichen Belobung würdig zu erachten, und erklärt ihre Bereitwilligkeit, den Verfasser zur Aufmunterung und zur Förderung seines rühmlichen wissenschaftlichen Strebens für das nächstfolgende Studienjahr durch Verleihung eines Fakultätsstipendiums belohnen zu wollen.

Ihr Verfasser ist: Ludwig Trost, Candidat der Theologie aus München.

Für das Studienjahr 1860/61 hat die Fakultät es für angemessen erachtet, zwei Themata zur beliebigen Auswahl der Preisbewerber aufzustellen:

- I) Geschichte der päpstlichen Reservatfälle;
 - II) Zusammenstellung der Theologie der griechischen Kirche aus ihren Bekenntnisschriften und Concilienbeschlüssen seit dem 16. Jahrhunderte im Gegensatz sowohl gegen die katholische als protestantische Theologie.
- Als Preisbewerber sind auch diejenigen Kandidaten der Theologie zugelassen, welche im nächsten Studienjahre dem Universitäts-Verbande nicht mehr angehören werden.

Der letzte Termin zur Einreichung der Elaborate ist der 30. April 1861.

2. Die k. Juristenfakultät verlangte von ihren Preisbewerbern für das Jahr 1859/60 eine historisch-dogmatische Darstellung der Lehre von den deutschen Familienfideikommissen.

Ueber diesen Gegenstand lief nur eine Bearbeitung ein mit dem Motto:

„Gar nicht selten war in dem mißverstandenen römischen Rechte
 „der Praktiker ein Kern modernen Rechtsgefühles enthalten; ihre
 „römischen Irrthümer waren zuweilen deutsche Wahrheiten.“

Die Juristenfakultät hält dafür, daß der Verfasser dieser Abhandlung bei seiner Erörterung der Urstufen der Familienfideikommissen im älteren Rechte einerseits unnöthig weit ausgeholt, andererseits aber, wenn er so weit in der Geschichte hinaufsteigen wollte, weder in Bezug auf Quellenmaterial noch neuere Litteratur Genügendes geleistet habe.

Nicht minder hätte dieselbe eine eingehendere Behandlung der Geschicke gewünscht, welche das Institut in der neuern Zeit betroffen haben.

Auch kann dieselbe nicht verkennen, daß der dogmatische Theil der Arbeit nicht nur hinsichtlich der zu fordernden Vollständigkeit, als auch bezüglich der Schärfe der juristischen Behandlung Manches zu wünschen übrig läßt.

Dagegen erscheint der Fakultät der wichtigste und zugleich schwierigste Theil der Aufgabe, die geschichtliche Darlegung nämlich der Entwicklung des Institutes aus dem Konflikte des römischen und deutschen Rechts, fleißig und geschickt gearbeitet, und sie glaubt annehmen zu dürfen, daß die sonstigen Mängel der Abhandlung bei ruhigerer, durch keine beengende Zeitfrist verkümmerter Uebersarbeitung, von dem Verfasser leicht werden beseitigt werden können.

Sie nimmt daher keinen Anstand, dem Bewerber, unter Vorbehalt einer gründlichen Revision seiner Arbeit vor dem Drucke, den Preis zuzuerkennen.

Der Name des Verfassers ist: Dominikus Costa, Candidat der Rechte aus Erding (Gleve des Maximilianeum).

Die Preisaufgabe für das Jahr 1860/61 lautet:

„Dogmatisch-praktische Darstellung der Zulässigkeit der restitutio in
 „integrum contra sententiam und contra lapsum termini praejudicialis
 „resp. fatalis, so wie des gegenseitigen Verhältnisses, in welchem die-
 „selben unter sich und zur appellatio ex capite novorum stehen, —
 „nach bayer'schem Prozeßrechte, mit kritischer Beleuchtung der neuern
 „Doctrin hierüber, und unter geeigneter Rücksichtnahme auf das ge-
 „meine Recht.“

Die Bearbeitungen dieses Gegenstandes sind längstens bis zum 30. April 1861 einzuliefern.

3. Die Preisfrage der staatswirthschaftlichen Fakultät für 1859/60 „über die geschichtliche Entwicklung der Gewerbefreiheit“ hat keine Bearbeitung gefunden.

Für das Jahr 1860/61 gibt die genannte Fakultät folgende Aufgabe:

„Welche nationalwirthschaftliche Bedeutung haben die Wälder — und ist bei einer starken Bevölkerung zu erwarten oder nicht, daß die Erhaltung des unentbehrlichen Waldareales ohne darauf abzielende Forstpolizeigesetze gesichert bleibe?“

Es soll bei der Lösung dieser Frage zuerst dargestellt werden, in welchem Verhältnisse die Wälder eines Landes zu den Bedürfnissen des Volkes stehen und zwar je nach den verschiedenen Stufen der Kultur und Bevölkerung, mit besonderer Rücksicht auf den geschichtlichen Gang der Landeskultur in Deutschland und mit genauer Betrachtung der jetzigen forstlichen Zustände daselbst. Daran ist eine Untersuchung und Vergleichung der landwirthschaftlichen und forstwirthschaftlichen Erträgnisse zu reihen, aus welcher die Anhaltspunkte zu entnehmen sein werden, um den Hauptgegenstand der Frage zu behandeln, nämlich: ob bei freier nationalwirthschaftlicher Regsamkeit des Volkes ein angemessenes Verhältniß zwischen Feld und Wald von selbst sich ergeben werde, oder ob und in wie weit Forstpolizei-Gesetze erforderlich seien, welche das Waldeigenthum beschränken?

4. Die medizinische Fakultät stellte im vorigen Jahre die Preisaufgabe: „Physiologische Untersuchung über das Eindringen von Wasser und wässrigen Lösungen durch die Haut.“

Rechtzeitig erfolgte eine Beantwortung der Frage mit dem Motto: „Κατα δυνάμιν εἶθε.“ Die Arbeit wurde einhellig als preiswürdig erachtet, und nur der Wunsch beigefügt: daß der Verfasser die an der abgezogenen Epidermis gefundenen Resultate auch an Lebenden erprobt haben möchte.

Dieselbe hat zum Verfasser den Candidaten der Medizin Karl Reinhard aus Tegernsee.

Preisaufgabe für das nächste Jahr: „Pathologische Anatomie der verschiedenen Leiden des Hüftgelenkes und dessen Umgebung.“

5. Die philosophische Fakultät hatte für das Studienjahr 1859/60 zuvörderst zwei für das vorausgegangene Jahr gestellte, aber ungelöst gebliebene Preisfragen wiederholt, nämlich eine historische und eine mathematische.

a) Von den beiden Bearbeitungen der historischen Preisaufgabe:

„Geschichte Churfürst Friedrich des Siegreichen von der Pfalz, vornehmlich in den Jahren 1460—1466“ hat die eine das Motto: „Friedrich hat selten Fried“ u. s. w., die andere den Wahrspruch: „Bayern und Pfalz, Gott erhalt's.“

Beide Arbeiten sind mit großem Fleiße gemacht. Die eine zeigt ein erfreuliches schriftstellerisches Talent, die andere bringt eine Reihe bisher unbekannter Thatsachen an das Licht. Allerdings haben beide nicht so bestimmt wie es nöthig gewesen wäre, den eigentlichen Kern der Aufgabe, die Stellung Friedrich's zu der Reichsreform, in das Auge gefaßt: beide sprechen darüber die gleiche Ansicht aus, ohne die Gründe für die entgegengesetzte hinreichend zu würdigen.

Die zuerst genannte Arbeit hat sich in der Forschung auf das gedruckte Material beschränkt, dieses aber beinahe vollständig zusammengebracht. Der so gesammelte Stoff ist mit sicherer Präcision, nach festem Gesichtspunkte verarbeitet, in natürlicher und anschaulicher Gliederung disponirt, in knapper, und doch lebhafter und farbiger Sprache dargestellt. Hierin liegt, da man nicht sagen kann, daß die Arbeit den Bestand des historischen Wissens erweitert habe, das Hauptverdienst des Verfassers. An einigen Stellen zeigt sich, nicht in der Forschung, wohl aber in Auffassung und Ausdruck eine gewisse Abhängigkeit von Droysen's Geschichte der preussischen Politik: das

Ganze aber liest man mit wachsendem Interesse, und mit dem Gefühl der Befriedigung, welches geistige Durchdringung des Stoffes und volle Reife der Form gewährt.

Der andern Arbeit fehlt es an der vollen Herrschaft über den Gegenstand, von welcher die Klarheit der Auffassung, die Sicherheit des Urtheils und das Maaß der Darstellung abhängt: geradezu zu rügen ist die Unvollkommenheit und Unbeholfenheit des schriftlichen Ausdruckes. Dagegen ist auch hier die Emsigkeit und Genauigkeit zu loben, womit die gedruckten Quellen und Hilfsmittel in umfassender Weise benützt worden sind: es ist sodann als der wesentlichste Vorzug der Arbeit die Heranziehung bisher unbekannter archivalischen Materials zu bezeichnen, welches viele der wichtigsten Beziehungen in neuer Weise beleuchtet, oder dieselben überhaupt erst zur geschichtlichen Kunde bringt. In dieser Hinsicht enthält die Arbeit eine wirkliche Bereicherung der historischen Literatur.

Die philosophische Fakultät erkennt nach diesen Erwähnungen beide Arbeiten des Preises würdig.

Die Abhandlung mit dem Motto: „Friedrich hat selten Fried“ ic. ist verfaßt von dem Rechtskandidaten Herm. v. Sicherer aus Eichstätt, jene mit dem Motto: „Bayern und die Pfalz“ ic. von Karl Menzel, Candidat der Philosophie aus Speyer.

b) Der Verfasser der eingelaufenen Preischrift über die Leistungen von J. H. Lambert für die angewandte Mathematik, (welche Abhandlung das Motto trägt:

Sumite materiam vestris, qui scribitis, aequam
Viribus, et versate diu quid ferre recuset,
Quid valeant humeri, —)

hat das von der Fakultät gestellte Thema in so ferne etwas verändert, als er unter den verschiedenen einschlägigen Arbeiten Lambert's das Hauptwerk desselben, die „Photometria“ allein herausgehoben, andererseits aber das

von anderen Autoren, namentlich in neuerer Zeit, in derselben Richtung Unternommene mit größerer Ausführlichkeit und in einer genauer eingehenden Weise mit zur Sprache gebracht hat, als es direkt gefordert war. Er hat dabei ein sorgfältiges Studium der betreffenden Quellschriften nachgewiesen, und eine verständige Kritik angewendet, auch mehrfach durch eigene Rechnung die Theorien und Beobachtungen der verschiedenen Schriftsteller zur Vergleichung gezogen, und eine Arbeit geliefert, welche, indem sie das Material nach dem Werke Lambert's anordnet, einen brauchbaren Beitrag zur Literaturgeschichte eines Zweiges der mathematischen Physik liefert. In Anerkennung dieser Vorzüge der eingereichten Schrift, und des Umstandes, daß von den Lambertischen Werken dasjenige, welches für uns gegenwärtig noch die meiste Bedeutung hat, zu einer vollständigen Besprechung gebracht worden ist, hat die Fakultät beschlossen, den Verfasser der Abhandlung mit dem Preise zu belohnen.

Ihr Verfasser ist Georg Recknagel, Candidat der Mathematik aus Würzburg.

c) Dazu hatte sie noch eine dritte — philologische gefügt, welche eine kurze aber genaue Charakteristik der Geschichtsbücher des Velleius Paterculus forderte.

Eingegangen sind zwei Preisschriften, die eine mit einem griechischen, die andere mit einem lateinischen Motto.

Der Verfasser mit dem griechischen Motto hat eine viel zu breite und häufig überflüssige Darstellung gegeben, dabei einen so vornehmen und absprechenden Ton angenommen, daß er statt eine benehme Kritik zu geben, in eine wahre Schmähsucht gefallen ist. Die Fakultät muß dieses Verfahren um so stärker tadeln, als dadurch nicht eine Kenntniß des Alterthums, wohl aber eine Geringschätzung der Alten entsteht, und die gewöhnliche Folge nur zu leicht eine allzugroße Selbstüberschätzung ist, gerade diese Studien aber

besondere Vorsicht und Besonnenheit erfordern. Da jedoch, was die eigentliche Aufgabe war, genügend nachgewiesen ist, daß Velleius keineswegs sich selbst unbewußt und in der Umgebung der Kaiser befangen und besserer Einsicht unfähig, wie die neueren glauben, sondern absichtlicher Schmeichler der regierenden Kaiser ist, da ferner die Arbeit auch sonst ein gründliches Studium der Quellen verräth, so erkennt die Fakultät dieselbe des Preises würdig. Sie hat den Candidaten der Philologie Joseph Stanger aus München zum Verfasser.

Der Verfasser der zweiten Schrift, welcher die bezeichnenden Worte des Tacitus zum Motto gewählt hatte: *Tiberii Gaiique ac Neronis res florentibus ipsis ob metum falsae, postquam occiderunt, recentibus odiis compositae sunt*, hat sich zwar von den Fehlern des ersteren größtentheils freigehalten, entwickelt aber auch nicht dessen Selbstständigkeit und tieferes Eingehen; er vergleicht die Angaben des Velleius mit der Ueberlieferung bei andern Autoren und gibt die Abweichung häufig ohne genügende Kritik; die Hauptfrage ob Velleius unbewußt oder absichtlich der Schmeichler des Tiberius sei, ist gar nicht durchgeführt, sondern letzteres vorausgesetzt, daher auch keine Widerlegung von Sauppe und Kritz gegeben ist. Der Verfasser dieser Arbeit steht dem der vorhergehenden nicht gleich, zeigt aber vorzüglichen Eifer und Fleiß mit einem methodischen Verfahren, welches die gegründete Hoffnung gibt, daß er bei gleich eifrig fortgesetzten Studien Gediegenes zu leisten befähigt sei. Die Fakultät hat daher beschlossen, diese Arbeit des Lobes und der Anerkennung würdig zu halten.

Als ihr Verfasser ist der Candidat der Philologie August Schäffler aus München genannt.

Als Preisaufgabe für das Studienjahr 1860/61 hat die philosophische Fakultät bestimmt:

- a) Quellenmäßige Darstellung und Charakteristik der Philosophie von Friedrich Heinrich Jacobi.

b) Die Vergleichung der Fruchtbähren von Equisetum mit den männlichen Käzchen von Taxus, der Bau der männlichen Käzchen und der Zapfen von Cupressineen, der Bau und die Stellung der männlichen Käzchen von Pinus deuten darauf hin, daß diese Gebilde einfache Blüthen sind, während die Zapfen von Pinus u. s. w. nach Bau und Stellung als Inflorescenzen betrachtet werden müssen. Es soll der Begriff der Blüthe bei den verschiedenen Käzchen- und Zapfen-tragenden Pflanzen auf kritischem Wege festgestellt und durch Untersuchungen über die Entwicklungsgeschichte begründet werden.

Ich habe, meine theueren akad. Freunde und Mitbürger! im verflossenen Jahre Sie nicht vergeblich aufgefordert, sich zahlreicher und energischer um die Ehre des Preises zu bewerben; das diesjährige Ergebnis ist ein günstigeres. Ich darf daher der zuversichtlichen Hoffnung leben, daß sich die Zahl der Kämpfer im künftigen Jahre nicht nur nicht vermindern, sondern vermehren werde — Ihnen zum Heile, der L.-M.-Universität zum Ruhme und zur Ehre! —